

Weggefährten

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

altem Schrot und Korn. Sie konnte es nicht begreifen, wie diese Fremden aus der Stadt die Weihnachtstage in den Bergen zubrachten. Undenkbar wär so etwas gewesen zur Zeit ihrer Jugend. Alles hatte sich geändert. Eine neue Generation mit neuen Meinungen und Bräuchen war heraufgekommen. Und die Mädchen und Frauen erst! Sie machten sich nichts daraus, wie

Männer sich in moderner Sportausrüstung zu tummeln!

Ob diese Sportlerinnen daheim auch so tüchtig und eifrig waren, wenn sie in der Küche standen und ihre häuslichen Arbeiten verrichteten? Gottlob, ihr Gritli war von diesem neuen Geiste noch nicht angekränfelt, wenn es auch der jüngern Generation angehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Weggefährten.

Abends, wenn ich heimwärts schreite
Auf dem rauhen Ackerpfad,
Hat ein sonderbar Geleite
Oft sich heimlich mir genaht.

Müdes Volk. Gebeugt den Nacken
Und die Arme schlaff und schwer,
Wandeln sie mit Karst und Hacken,
Stille Leute, nebenher:

Abgestorbne Werkgenossen,
Die den gleichen Grund bebaut,
Gleicher Sonne Glanz genossen,
Gleichen Sternen stumm vertraut.

Der dort mit der Art, der breiten,
War's, der einst den Wald erschlug
Und auf kaum verglühten Scheiten
Bresche legte für den Pflug.

Andre folgen. Schwert und Spaten
Glizern in der gleichen Hand.
Müdling jeder. Ihre Taten
Hat kein Sang, kein Buch genannt.

Jener, steif und ungebrochen,
Ist mein Ahne, hart wie Stein,
Der das troß'ge Wort gesprochen:
Laßt uns stolze Bauern sein! —

Wenn der Heimstatt Lichter funkeln,
Winkt mir nah des Herdes Glück,
Dann bleibt ohne Gruß, im Dunkeln
Festgebannt, die Schar zurück.

Einer lächelt: Hold und teuer
Sei dir Erdenlicht und Sein!
Rehrt ein andrer einst ans Feuer,
Ziehst du wunschlos mit feldein.

Alfred Huggenberger.

Bilder aus Meiringen.

Im Berner Oberland, das so oft im Liede besungen wird, liegt in einer wundervollen Umgebung Meiringen, der Hauptort des Haslitals. Mit seiner mittelalterlichen Kirche, seiner auf einer herrlichen Anhöhe thronenden malerischen Burgruine und den einzigartigen Naturschönheiten: Aareschlucht, Reichenbachfall und Alpbachfall, bildet Meiringen eine der reizvollsten Ortschaften des Oberlandes.

Die Geschichte des ganzen Haslitals spiegeln sich in der Geschichte Meiringens wieder. In früheren Zeiten war die Landschaft Hasli freies Reichsland „Alt fry Hasle im Wyßland“. Daran erinnert noch heute der Adler des deutschen Reiches in seinem Landesbanner. Mit Landsgemeinde, einem aus ihren eigenen Männern erwählten Landammann, eigenem Siegel und Landesbanner, bildete das Haslital in vollster Unabhängigkeit einen freien selbständigen Staat. Aber das Schicksal sollte die Talleute von Hasli

andere Wege führen. Der deutsche Kaiser Heinrich VII. verpfändete mit Urkunde vom 8. Juni 1310 das Tal Hasli mit den dazugehörigen Gütern und Leuten an die Freiherren von Weissenburg als Entschädigung für ihre dem Kaiser in seinem Feldzuge in Italien geleisteten Kriegsdienste. Das Original dieser lateinischen Urkunde befindet sich im Staatsarchiv in Bern. So verlor das wackere Völklein seine Unabhängigkeit für immer. Nachdem das Pfandrecht auf das Haslital, das für dessen Bevölkerung eine Zeit der härtesten Bedrückung und der schlimmsten Willkürherrschaft gewesen war, 24 Jahre gedauert hatte, ging das Ländchen mit dem eigenen Willen seiner Bewohner an Bern über. Die bezügliche, deutsch abgefaßte Urkunde ist datiert vom 1. Juli 1334 und wird noch heute im Staatsarchiv in Bern aufbewahrt. Fortan blieb nun das Hasli unter dem starken Schutze Berns. Schon fünf Jahre später (1339) kämpften 300 Hasler